

## ZU DEN TSCHECHISCH-DEUTSCHEN SCHULBUCHBEZIEHUNGEN

Der Rat für kulturelle Zusammenarbeit als Organ des Europarats veranstaltete vom 24. bis 28. Oktober 1995 in Prag ein internationales Symposium über „Gegenseitiges Verstehen und das Unterrichten von europäischer Geschichte: Forderungen, Probleme und Methoden“. Die Konferenz bildete die letzte große Etappe auf dem Weg zu einer gemeinsamen Erklärung zum „Geschichtsunterricht im neuen Europa“, die 1997 von den europäischen Unterrichts- und Bildungsministern verabschiedet werden soll. Im Rahmen der Veranstaltung wurde insbesondere diskutiert, wie nationale Geschichte unterrichtet werden kann, ohne nationalistische Formen anzunehmen, wie zwischen lokaler, regionaler, staatlich-nationaler, überstaatlich-regionaler, europäischer und globaler Geschichte ein Gleichgewicht gefunden werden könne, welche europäischen Dimensionen in welcher Form im Geschichtsunterricht vermittelt werden können und schließlich welche positiven gegenseitigen Einflüsse die verschiedenen nationalen Entwicklungen im Rahmen der europäischen Geschichte charakterisieren. Als konkretes Beispiel für positive Wechselwirkungen in der europäischen Geschichte wurden u. a. von Helena Krejčová (Prag) die innere Vielfalt der Minderheitengruppe der böhmischen Juden und ihre stimulierenden Einflüsse auf die tschechische, deutsche und zionistische bzw. israelische Entwicklung im 19. und 20. Jahrhundert vorgestellt.

Die Prager Veranstaltung bot darüber hinaus nicht allein wegen des Veranstaltungsortes Gelegenheit, die in der Öffentlichkeit bislang nur wenig beachteten tschechisch-deutschen Schulbuchverhandlungen einem breiteren Forum bekannt zu machen. Zugleich war es Anlaß zu einer Art Zwischenbilanz, da die 1988 begonnene erste Gesprächsrunde 1995 erfolgreich abgeschlossen werden konnte<sup>1</sup>.

Im Auftrag des Georg-Eckert-Instituts wurde vom Verfasser auf dem Europarat-Symposium in Prag folgendes Statement über „Geschichte und Ergebnisse der tschechisch-deutschen Schulbucharbeit“ abgegeben:

„Die Beziehungen zwischen Tschechen und Deutschen weisen aufgrund historischer Entwicklungen, insbesondere im 20. Jahrhundert, ähnliche Belastungen auf wie die Beziehungen zwischen Deutschen und Franzosen oder Deutschen und Polen. Im Gegensatz zu diesen finden zumindest in der deutschen Öffentlichkeit die deutsch-tschechischen Beziehungen jedoch bis heute kaum eine besondere Aufmerksamkeit, obwohl Deutschland seit 1990/92 die längste Grenze mit der Tschechischen Republik verbindet und umgekehrt. In der diplomatischen Sprache der zwanziger Jahre war von „korrekten“, aber keineswegs von freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Staaten und beiden Völkern die Rede, dies gilt bis heute.

Zerstört wurde diese sachlich-kühle Grundlage des Miteinanders durch das Jahrzehnt der Katastrophen zwischen 1938 und 1948. Ausgehend von dem 1938 durch Hitler erzwungenen Münchner Abkommen über die deutsche Besetzung der Tschechoslowakei 1939 und die deutsche Gewaltherrschaft in Böhmen und Mähren wäh-

<sup>1</sup> Vgl. dazu auch die Tagungsberichte in BohZ 30 (1989) 155–157; 31 (1990) 153–154; 35 (1994) 460–461; 36 (1995) 445–447.

rend des Krieges bis hin zur Vertreibung der in den böhmischen Ländern seit Generationen lebenden Deutschen durch die tschechische Seite in den Jahren 1945 und 1948 reicht die Kette der Brutalitäten, die beide Völker und die Menschen weiter voneinander entfernte.

Die Folge dieses Dezenniums war ein ebenso stilles, schweigendes wie problematisches Verhältnis zwischen der Tschechoslowakei bzw. der Tschechischen Republik und der Bundesrepublik Deutschland, dessen Nachwirken bis heute auch die tschechisch-deutsche Schulbucharbeit prägt.

Im Rahmen der Entspannungstendenzen in den sechziger Jahren kam es im Georg-Eckert-Institut für Internationale Schulbuchforschung in Braunschweig 1967 erstmals zu bilateralen Historiker- und Schulbuchkontakten, die zwar aufgrund der politischen Situation Ende 1968 abgebrochen werden mußten, aber wenigstens einen publizistischen Niederschlag fanden<sup>2</sup>. Erst nach zwei Jahrzehnten – jedoch noch vor dem Umbruch von 1989 – konnten 1988 auf Initiative von Historikern und Didaktikern der Prager Karls-Universität im UNESCO-Rahmen erneut bilaterale Schulbuchgespräche aufgenommen werden. Vereinbart wurde damals eine Runde von sechs Konferenzen, um die gemeinsame Geschichte und die Beziehungen zwischen 1780 und 1948 abschnittsweise in chronologischer Reihenfolge zu behandeln.

Nach einer durch die Teilung der Tschechoslowakei hervorgerufenen kurzzeitigen Unterbrechung konnte diese Runde der von Historikern getragenen tschechisch-deutschen Schulbuchgespräche im Mai 1995 abgeschlossen werden. Die Ergebnisse der letzten Tagung über das Dezennium von 1938 bis 1948 sollen in beiden Sprachen u. a. vom Georg-Eckert-Institut publiziert werden. In den nächsten Jahren soll die Zusammenarbeit in Konferenzen mit thematischen Schwerpunkten fortgesetzt werden, die zum Teil über den bisher betrachteten Zeitraum der letzten 200 Jahre hinausgehen werden, auch wenn der Zeitgeschichte im Geschichtsunterricht und im öffentlichen Bewußtsein die größte Bedeutung zukommt.

Eines der Ergebnisse der tschechisch-deutschen Schulbuchgespräche ist, daß die Schulbücher beider Seiten weitgehend frei von offensichtlichen nationalen Feindbildern oder Stereotypen sind. Während jedoch tschechoslowakische und zum Teil auch tschechische Schulbücher stärker die Entwicklung von Nationen und Völkern in den Mittelpunkt stellen, legen deutsche Geschichtsbücher die Betonung auf Staaten und Rechtsordnungen. Hinsichtlich der gegenseitigen Wahrnehmung bestehen auf beiden Seiten gravierende Mängel, wenn auch in unterschiedlicher Form: tschechische Schulbücher engen die deutsche Geschichte in der Regel auf Preußen ein und lassen gerade die Entwicklung der Deutschen in den böhmischen Ländern fast völlig un-

<sup>2</sup> Siehe den zum Teil zweisprachigen Tagungsband: Zur Geschichte der deutsch-tschechoslowakischen Beziehungen. Referate der deutsch-tschechoslowakischen Historikertagung. Braunschweig, 28–30. November 1967. Braunschweig 1968 (Schriftenreihe des Internationalen Schulbuchinstituts 14). – Vgl. auch: Deutsch-tschechische Beziehungen in der Schulliteratur und im populären Geschichtsbild. Hrsg. von Hans L e m b e r g und Ferdinand S e i b t. Braunschweig 1980 (Studien zur Internationalen Schulbuchforschung 28). – Allgemein zur Entwicklung der Schulbuchkontakte bis 1989 L u f t, Robert: Deutsche und österreichische Schulbuchgespräche mit der Tschechoslowakei. Zu Schulbuchverhandlungen, Schulbuchanalysen und Geschichtsbildern. ÖOH 31 (1989) 103–129.

berücksichtigt; die böhmische und tschechische Geschichte insgesamt kommt andererseits in deutschen Unterrichtswerken fast gar nicht vor. Erschwert wird ein Vergleich der Unterrichtswerke und die Entwicklung eines gemeinsamen inhaltlichen Lehrkonzepts zudem durch die sehr unterschiedlichen didaktischen, methodischen und inhaltlichen Ansätze und Zielsetzungen in beiden Ländern.

Einigkeit besteht in der deutsch-tschechischen Schulbuchkonferenz darüber, daß das multikulturelle, Jahrhunderte währende und bis zum Zweiten Weltkrieg weitgehend friedliche Neben- und Miteinander von Tschechen, Deutschen, Juden und Menschen anderer Nationalitäten in den böhmischen Ländern sich besonders und für beide Länder gleichermaßen als Thema des Geschichtsunterrichts eignet.

Bei den tschechisch-deutschen Schulbuchgesprächen wurde mehrfach darauf hingewiesen, daß wesentlicher als die Differenzen und Defizite auf Seiten von Wissenschaft und Schulbuch die Traditionen des Geschichtsbildes in der Öffentlichkeit und in den Medien ist, die durch das Schulbuch nur bedingt beeinflusst werden kann. Die kontinuierliche Arbeit der Historiker in beiden Gesellschaften, insbesondere aber wissenschaftliche wie populäre Veröffentlichungen unter Berücksichtigung anderer Medien, Übersetzungen von historischen Darstellungen etc. dürften langfristig zu einer Verbesserung der Situation führen. Im tschechisch-deutschen Verhältnis geht es vor allem darum, die distanzierte, bis zum Teil abweisende Grundstimmung zu verändern und allgemein dahin zu wirken, daß die historischen Unterschiede akzeptiert werden. Die gezielte Lehrerfortbildung, der Lehreraustausch und Schulpartnerschaften scheinen dafür erfolgreichere Wege zu sein als die häufigen Klassenfahrten nach Prag. Von persönlichen Kontakten ist am ehesten die Überwindung von Unkenntnis, Skepsis und Desinteresse zwischen beiden Völkern zu erwarten.